

*„Ein psychologischer Thriller, der dich in die
klaustrophobische Einsamkeit von Lukas eintauchen lässt...
Nichts ist, wie es scheint!“*

Prolog der Saga Knoten & Messer!

Einschränkung und Erlösung

KLEITHROS

*„Der einzige Ausweg ist, dem zu begegnen,
was du am meisten fürchtest.“*

KLEITHROS

Gregori H. Orlov

κλειῖθρον



“Widmet sich dir, der du gelitten hast, leidest und leiden wirst. Dir, der du dich hart bestrafst, der manchmal mit einem Knoten im Hals erstickst, ohne eine Träne zu vergießen, oder weinst und dich allein fühlst. Du hast die Kraft, dich zu befreien. Nur du. Du musst nur mutig sein, die Entscheidung treffen und feststehen gegen Wind und Wetter.”

Gregori H. Orlov

***Die Zelle von Lukas:
Zwischen Ungewissheit und Angst***

Es ist ein weiterer Tag, vielleicht genau wie gestern, und ebenso identisch zu dem Tag davor und so weiter, konsequent zu den vorhergehenden Tagen, wenn nicht, weil nichts für immer ist. Jeder Zyklus muss auf die eine oder andere Weise enden. Es gab Tage, die völlig anders waren, an denen Hoffnung und Mut jede Faser seines Seins durchdrangen, die "Freiheit" war eine lebendige Illusion. Eine fast realisierbare Erfahrung. Aber an diesem Tag begann ein Kampf um die wahre Befreiung, ein Kampf, um seinen schlimmsten Feind zu besiegen. Lukas musste jetzt seine Schuld sühnen, um den Zyklus zu durchbrechen.

— Hey, wach auf.

Liegend auf einem Pritsche, öffnete Lukas müde die Augen, um herauszufinden, wer ihn aus seinem Schlaf riss.

— Und wer bist du?

— Nein, nein, nein. Wer bist du? – erwiderte der Unbekannte.

— Ich bin Lukas. Jetzt sag mir, wer zum Teufel du bist und was du hier machst.

— Ich bin hier wegen dir, Bastard.

— Was? Wovon sprichst du?

Lukas, desorientiert und verwirrt, braucht einen Moment, um zu reagieren. Als er erkennt, dass die Situation fremd ist, sitzt er auf und öffnet die Augen weit.

— Aber was...? Hä?

— Was ist mit dir, Idiot?

Der Häftling wacht plötzlich auf und merkt, als er schnell seine Umgebung überprüft, dass er in einer Art improvisierten Raum eingesperrt ist, einer Zelle ohne Gitterstäbe, neben einem Typen, den er noch nie gesehen hat und der behauptet, wegen ihm dort zu sein. Er war schon lange dort und zerfiel, Opfer einer der gefährlichsten Drogen, die existieren, aber erst jetzt wird ihm das klar. Das war seine Situation, voller Ungewissheit.

— Ha, ha, ha, schau dir dein Gesicht an. Du dachtest, du kommst damit durch.

— Durchkommen? Wovon sprichst du?

— Du bist ein Mörder, ein verdammter! – sagte er sehr sicher und zögerte dann – Oder zumindest habe ich das so verstanden.

Mit ungläubigem Gesicht beginnt Lukas, seine Umgebung zu scannen. Es ist ein Zimmer von ungefähr drei Quadratmetern, mit einem Bett an einer Seite, einer Tür und einem sehr schmalen vertikalen Fenster, gegenüber der Tür. Die Wände und die Decke sind abgenutzt bemalt, scheinen metallisch zu sein, und die Temperatur beginnt zu steigen, was die Umgebung drückend macht.

Nach einigen Momenten bemerkte er seinen Zellengenossen, einen ungewöhnlichen Typen. Sein Gesicht war wie Porzellan, ohne ausgeprägte Mimik. Sein kurzes Haar war silberfarben, nicht weil er es gefärbt hatte, sondern aufgrund eines fortgeschrittenen Verfalls. Ansonsten war er ein Mann von ähnlicher Größe und Statur wie Lukas. Sein Blick war neugierig, mit einem Hauch von Mitgefühl – sehr seltsam!

— Warum hast du sie getötet?

— Was? Ich habe niemanden getötet, außerdem sagst du mir immer noch nicht deinen Namen.

— Klaus, ich heiße Klaus. Obwohl das irrelevant ist. – sagte der Typ mit Verachtung.

— Gut, Klaus. So irrelevant es dir erscheinen mag, ich glaube es wäre einfacher, ein Gespräch zu führen oder eine Erklärung für diese Situation zu finden, wenn ich weiß, mit wem ich rede. – Verwirrt

sah Lukas sich um, bevor er flüsterte: Vielleicht hast du Recht.

Lukas war von heller Haut, mit kastanienbraunen, amberfarbenen Augen, einer markanten Nase und glattem braunem Haar, groß und dünn. Es war offensichtlich, dass er sich noch im Schockzustand befand. Er erinnerte sich nicht, wie er hierhergekommen war, noch wann oder warum. Abgesehen von der großen Verwirrung fühlte er Schmerzen im Rücken, im Nacken und ein schweres Gefühl über seinen gesamten Körper. Nachdem er das Offensichtliche bedacht hatte, was ihm keine größeren Hinweise gab, konfrontierte er Klaus.

— Hey, warum sagst du, dass du hier wegen mir bist?

Klaus, der auf dem Boden saß, wo auch eine Reihe von Gegenständen und Abfall lag, der größtenteils auf einer Seite und in den Ecken aufgestapelt war, sah ihn aus dem Augenwinkel an. Ohne jeglichen Ausdruck antwortete er. Ich war dort, als dieser Maniak dich gefangen nahm,

— Maniak sagst du? Das macht keinen Sinn. Zuerst sagst du, ich habe keinen gewissermaßen getötet und jetzt sagst du, ein Verrückter hat uns eingesperrt.

— Vielleicht habe ich mich zu schnell entschieden, ihn als "verrückt" zu bezeichnen, aber ganz klar ist er nicht.

— Aber du hast ihn gesehen, du weißt, wie er ist!

— Nun, nicht genau – sagte Klaus zögerlich.

— Freund, die Wahrheit ist, dass du mir nicht viel Vertrauen einflößt. Ich wache auf, ohne mich an irgendetwas zu erinnern, eingesperrt mit einem völlig Fremden in dieser Art von Zelle. Und das Einzige, was ich sicher sagen kann, ist, dass du hier eingesperrt bist, also lass mich dir sagen, dass das offensichtlich ist!

Lukas war offensichtlich dabei, den Übergang von einem Schockzustand zu einem reaktiveren Zustand zu erleben, motiviert von Klaus' wenig überzeugenden Antworten. Als Klaus Lukas hörte, stand er vom Boden auf, sah seinen Fragesteller herausfordernd an und begann dann, die kleine Kammer sorglos zu betrachten.

— Toller Schlamassel, wie kommen wir hier raus? Glaubst du, du kannst aus diesem Loch herauskommen und aufhören, wie ein kleines Schwein zu schreien, das seinem Schicksal überlassen ist?

— Nun, das scheint hermetisch zu sein. Diese Tür sieht so aus, als wäre sie lange Zeit geschlossen gewesen. Wenn irgendetwas sie öffnen kann, muss es draußen sein. Und über diesen Witz mit dem Fenster – sagte er, indem er mit den Lippen zeigte – nur wenn wir zu Staub oder Rauch werden, können wir da herauskommen. Ich habe keine Ahnung, wie ich hierhergekommen bin, noch weniger, wie ich herauskomme. – gestand er zwischen Erstaunen, Wut und Hoffnungslosigkeit.

— Schwein! – flüsterte Klaus.

— Ich habe dich gehört. – antwortete Lukas.

Dann lächelten beide, ohne viel Antrieb, was ein wenig den Stress der Situation linderte. In diesem Augenblick wurde das Licht, das durch den Spalt in der Wand schien, der als Fenster diente, für einen Bruchteil einer Sekunde unterbrochen. Als sie dies bemerkten, unterbrachen beide den Entspannungsmoment und begannen zu schreien.

— Hey, Hilfe! Wer ist da? Hey...

Nach ein paar Minuten verstanden sie, dass, wenn da draußen jemand war, dieser ihnen wahrscheinlich nicht helfen würde. Tatsächlich war es höchstwahrscheinlich derjenige, der sie hier eingesperrt hatte.

— Gott! – äußerte Lukas mit einem verwirrten Wirbel von Emotionen in seinem Inneren.

— Gott? Gott existiert nicht! Und wenn du denkst, er ist da draußen, dann kann ich dir versichern, dass er dich schon lange verlassen hat.

— Wie kannst du das in einem Moment wie diesem sagen? Wir müssen an etwas Höheres glauben, Glauben haben.

— Wir glauben an völlig unterschiedliche Dinge, ich habe Glauben. Aber definitiv an etwas Realistisches, viel Präsenderes.

— Ich weiß, wovon du sprichst, aber...

— Aber was? – fragte Klaus, wohlwissend, dass Lukas verloren war.

Lukas sah Klaus mit einer Mischung aus Verwirrung, Entmutigung und Verzweiflung an. In dieser kleinen Zelle schienen seine Überzeugungen zu zerfallen.

— Ich verstehe nicht, wie du so sicher sein kannst, Klaus. Was lässt dich denken, dass es nichts mehr gibt?

Klaus seufzte, und für einen Moment wurde sein Blick milder.

— Lukas, es geht nicht darum, dass ich an nichts glaube. Es ist nur, dass... manchmal ist die "Realität" härter, als wir akzeptieren möchten. Hier und jetzt müssen wir uns darauf konzentrieren, zu überleben und hier herauszukommen. Die Wahrheit ist, dass niemand kommen wird, um uns zu helfen, absolut niemand wird einen Finger rühren, um uns zu finden. Noch weniger wird diese Tür wie durch Zauberei aufgehen.

— Aber... wie kannst du so sicher sein? — fragte Lukas erneut mit einem Knoten im Hals.

Er verstand weiterhin nicht, wie er hierhergekommen war oder zu welchem Zeitpunkt. Er konnte sich kaum sicher sein, wer er war. Flüchtige Erinnerungen kamen ihm in den Sinn: Projekte, Träume, Hoffnungen, Illusionen. Aber jetzt schien all das so weit weg zu sein, es war verschwunden.

Klaus, als er die Fragilität seines Partners sah, hielt einige Minuten lang den Mund. Er beobachtete ihn und spielte mit einer Münze, indem er sie zwischen seinen Fingern gleiten ließ. Es war beeindruckend, mit welcher Ruhe er die schreckliche Situation ertrug, obwohl das Spiel mit der Münze zwanghaft wurde und Ungeduld zeigte, eine Angst, die er zu verbergen versuchte.

Während beide in sich gekehrt waren, verging die Zeit unerbittlich und ohne Mitleid; einige Insekten flogen durch den engen Raum und störten ihre Insassen von Zeit zu Zeit. Der Schweiß durchtränkte ihre Kleidung und lief ihnen die Stirn hinunter. Mit dem mentalen und emotionalen Erschöpfungszustand blieb Lukas auf der Pritsche liegen. Dann dachte er an sein Leben, sah ein Kind mit viel Fantasie, das in einem grünen Garten mit kleinen Spielzeugsoldaten spielte, Gräben grub und das Geräusch von Explosionen nachahmte. Er erinnerte sich an die Haustiere, die er nur kurz behalten konnte, da sie für die Erwachsenen lästig waren.

Dann verließ dieses Kind die isolierte und glückliche Welt, in der ihm seine Großmutter aufpasste, während seine Mutter arbeitete. Sein Vater besuchte ihn, wie im Scheidungsvertrag vereinbart. Die Versuche seiner Eltern, eine familiäre Umgebung zu schaffen, die sich liebten, aber nicht harmonierten, endeten oft in Schreien, die ihn aufgrund seiner ruhigen Natur beeinträchtigen und ihn dazu bringen, immer zu fürchten, der Grund für irgendeine Unannehmlichkeit zu sein, was in vielen Fällen zu Misserfolg führte. Er erhielt immer ein paar Warnungen: "Du wirst in der Hölle enden, wenn du dich schlecht benimmst", "Sei gehorsam,

tu, was man dir sagt, oder es wird dir im Leben schlecht ergehen."

Diese ständigen Warnungen verwandelten sich in die Programmierung, die seine Sanftmut sicherte. Lukas fühlte sich in seinen eigenen Ängsten gefangen, unfähig, sich zu befreien. Wie ein Elefant, der in Gefangenschaft aufgezogen wurde, der nach Jahren von Ketten und Einschränkungen ruhig bleibt, selbst wenn man ihn befreit, war auch Lukas von seinen eigenen emotionalen und psychologischen Fesseln gefangen. Die Freiheit war also eine Chimäre; sie schien unerreichbar aufgrund der Gehorsamkeits- und Angstprogrammierung, die ihm von Kindheit an eingepflichtet worden war. Jetzt war es nicht mehr als ein Mythos, eine Legende, der Heilige Gral.

Aber er erinnerte sich auch an die Autofahrten, die Windspiele auf der Straße, das Heben seiner Hand, wenn er sie aus dem Fenster steckte, während er darüber nachdachte, was er einmal werden könnte, was er werden würde. Ja, Träume! In der Schule waren Mathe eine Plage; im Gegensatz dazu fühlte er sich in humanistischen oder kreativen Fächern wie ein Fisch im Wasser, die Buchstaben lagen ihm ebenso wie das Zeichnen. Er war ein stiller und ruhiger Junge, das perfekte Ziel für die Prahlschalen der Klasse, die ihn gewöhnlich

lächerlich machen wollten und ihn sogar am Ausgang abpassten, um ihn zu belästigen und körperlich zu verletzen. Dennoch lernte er jemanden kennen, der sein Freund fürs Leben werden sollte.

Klaus, der bemerkte, dass Lukas in seinen Gedanken versunken war, unterbrach abrupt:

— Wach auf! – sagte Klaus und klopfte Lukas auf die Schulter. – Wir können unsere Zeit nicht mit Erinnerungen verschwenden. Wir müssen einen Weg finden, hier herauszukommen.

Lukas blinzelte und kam zurück in die Gegenwart. Die Realität seiner Situation schlug ihn erneut mit voller Wucht. Er sah Klaus an und versuchte, einen Funken Hoffnung in seinen Augen zu finden, aber er sah nur eine kalte, berechnende Entschlossenheit.

Mit ähnlicher Kälte fragte Lukas ihn, indem er seinen Blick in Klaus' Augen bohrte:

— Wer bist du? Was machst du?

— Ich bin Klaus, ich war viele Dinge. Sogar ein Gefangener! – sagte er mit einem spöttischen Lächeln und machte Witze über sein Unglück.

— Ich hatte früher eine Familie, ich baute ein Unternehmen auf, ich lebte die Liebe, die Leidenschaft und genoss den Körper mehrerer

Frauen. Ich hatte ein Leben... und jetzt schau mich an, ich bin hier – antwortete Lukas mit Bitterkeit.

— Hey, glaub nicht, dass ich nicht alles, was du sagst, verstehe. Ich höre dir zu und deine Worte hallen in mir wider, tatsächlich wie ein stürmisches Echo. Ich sehe dich und sehe einfach mein eigenes Spiegelbild. Ich weiß, dass du mich fest anstarrst, in meine Augen blickst und nach etwas suchst, was über den Horizont hinausgeht, aber du kannst nichts finden. Und weißt du warum? Du bist blind, du hast beschlossen, ein Invalid zu sein, indem du an einer äußeren Kraft glaubst, die diese Dose öffnen und dich aus deinem miesen Mitleid befreien wird. Du glaubst, dass...

In diesem Augenblick zitterte der Raum und schien sich zu neigen, als ob alles kurz davor war, einzustürzen. Es gab eine gewaltsame Verschiebung, die sich in dem plötzlichen Nachlassen des Lichts bemerkbar machte, das durch den Spalt schien. Was war passiert? Nun war ein Viertel der Öffnung verschüttet, was den Lichteinfall partiell blockierte und den Zugang zu dem lebenswichtigen Sauerstoff verringerte.

Das Gesicht von Lukas zeigte einen Ausdruck von Angst und Traurigkeit, der in seinen feuchten Augen das Bild der Resignation widerspiegelte. Im Gegensatz dazu hielt sich Klaus sofort an der ersten

Stütze fest, die er fand. Er machte einen kurzen Rundumblick und hob die Augenbrauen, während er mit seiner Intervention fortfuhr, als ob nichts Geschähe, was er nicht klar hatte:

— Merkst du das? Wir verschwenden unsere Zeit, wenn du weinen und jammern möchtest, dann tu es, aber irgendwann musst du deine Einstellung ändern, bevor es zu spät ist.

Klaus' Besorgnis war nicht, hier herauszukommen, das war offensichtlich. Wie er gesagt hatte, war er Gefangener, aber nicht von diesem Raum. Seine größte Angst, wenn man es so nennen konnte, war die Zeit und... etwas anderes.

Klaus, seine scheinbare Unempfindlichkeit aufgebend, ging zu einem Haufen Müll, wo alte und kaputte Teile unordentlich geschichtet lagen; er beugte sich nieder und begann zu wühlen. Er murmelte etwas Unhörbares und als er sich erhob, drehte er sich mit einem Stück Papier in der Hand um. Lukas sah mit Neugier zu, aber Klaus, nachdem er einen kurzen Blick darauf geworfen hatte, steckte das Papier einfach in eine seiner Taschen, ohne darauf hinzuweisen.

Lukas runzelte die Stirn, hielt sich jedoch zurück, um zu fragen. Die Präsenz und Haltung von Klaus schienen ihm unheimlich, verwirrend,

rätselhaft. Er fühlte Misstrauen gegenüber diesem vorübergehenden Partner, war jedoch auch wenig vertraut mit ihm. Außerdem war seine Gesellschaft in gewissem Maße auch beruhigend. Er dachte, dass es trostlos wäre, absolut allein dort zu sein. Obwohl er ihm misstraute, vermittelte ihm die Anwesenheit von Klaus ein seltsames Gefühl von Sicherheit, als ob das Unbekannte mit jemandem an seiner Seite weniger beängstigend wäre.

In der Tat wäre es furchtbar gewesen, dort gefangen zu sein. Die drückende Hitze, die nervigen Insekten, der Zusammenbruch des Raumes und jetzt begann die Glühbirne, die sie schwach beleuchtete, zu flackern, alles trug zu einer unaufhörlichen Horrorstimmung bei. Die Zeit schien statisch zu sein und doch war klar, dass sie ohne Pause verging. Hunger und Durst begannen, Teil des dantesken Bildes zu werden, während ein fauliger Geruch immer intensiver wurde.

— Wie übel! – betonte Klaus.

— Ich frage mich, woher das kommt – erwiderte Lukas und versuchte, die Quelle des Gestanks zu identifizieren.

— Wir sind in einer Art Scheune, denke ich. Wo sie Schrott und Abfälle lagern. Ich nehme an, dass sich dort jetzt etwas zu zersetzen beginnt – sagte

Klaus und schlenderte mit Verachtung durch den Raum.

— Dann konntest du also mehr sehen, du warst dir bewusst, als sie dich hierher gebracht haben! Was erinnerst du dich, was uns von Nutzen sein könnte?

— Ich spekuliere nur, aber wenn du es gut überlegst, wäre das die logischste Erklärung. Obwohl hier nichts wirklich Sinn zu ergeben scheint, hat alles seine Erklärung.

Plötzlich hörte man ein Quietschen, und das Licht, das durch den Riss in der Wand kam, begann sich allmählich zu verringern. Die Dunkelheit breitete sich über sie aus, wie ein unheimlicher Mantel, der sich über sie legte. Zaghafte Schritte hallten draußen im Raum, gefolgt von einem leichten Klopfen, fast verspielt, aber mit einer sadistischen Bosheit durchzogen. Etwas oder jemand umrundete den Raum, schlich sich und genoss seine Beute mit morbiden Vergnügen.

— Hörst du das? – murmelte Lukas, mit einem erschreckten Blick, der den Schrecken, der ihn überkam, offenbarte. Klaus nickte nur mit dem Kopf.

— Es ist er – antwortete er nach ein paar Sekunden, fast so, als würde er extrem vorsichtig

ausatmen. Seine Augen öffneten sich weit und enthüllten einen Blick voller Wahnsinn, der im Takt der altbekannten Glühbirne blitzte.

Der Mistkerl schien die Situation fast zu genießen! Trotz der Schwere der Angelegenheit hatte der Unglückliche Spaß daran, die Angst in Lukas' Augen zu sehen. Dennoch gab es eine implizite Wut, gespickt mit Ungeduld und Frustration, die kaum durch eine gezwungene, aber sehr gut kaschierte Empathie gemildert wurde. Lukas, von Terror durchdrungen, als wäre es ein Dolch, dachte, dass er verloren war. Draußen war ein Psychopath und drinnen mit ihm, ein Psychotiker.

Die Situation wurde immer angespannter: von außen die Schritte, das Klopfen, der Gestank des Todes und ein gedämpftes Pfeifen, und drinnen die Hitze, die Gesellschaft eines Wahnsinnigen, die Insekten und das flackernde Licht. Plötzlich...

Die Schritte hören auf, das Pfeifen stoppt, und anstelle des Klopfens durchbricht ein ohrenbetäubendes Knarren die Szene. Bretter und Rohre, die im Raum lagen, fallen und bewegen sich, eine Staubwolke löst sich von der Wand und enthüllt einen Mechanismus. Dieser wird aktiviert und die schwere Tür öffnet sich nur mit Mühe und lässt ein wenig Licht durch ihre Ränder hinein.

— Schau, die Tür! Es ist unsere Chance. — Klaus war emphatisch, jedoch wusste er, dass es unmöglich war, alleine herauszukommen. Sein verrückter Blick richtete sich auf Lukas in dem Versuch, dass der furchtsame Mann aus seiner Lähmung heraustritt und den Mut findet, seine Freiheit zu erobern.

Lukas, wie versteinert, zeigte keine Anzeichen, sogar zu atmen, er hatte sich zurückgelehnt und dachte nicht einmal daran, es zu versuchen. Für ihn war die Person, die draußen war, beängstigender als hier in dieser Falle zu bleiben. Klaus, frustriert, aber seltsamerweise verständnisvoll, gab sich damit zufrieden, dass er einen Weg finden musste, Lukas zu erklären, dass das Verharren an diesem Punkt keine Option war; er musste den Entschluss fassen zu handeln oder beide würden dort eingegraben bleiben, bis sie starben.

Nach ein paar Minuten schloss sich die Tür wieder. Ein stummer Lacher machte deutlich, dass der Wärter sich über die Folgsamkeit seiner Haustiere amüsierte. Klaus kam zu Lukas; seine Augen, jetzt von jeglicher Spur von Wahnsinn oder Verzweiflung befreit, sahen ihn entschlossen an. Mit sanfter, aber fester Stimme sagte er:

— Hier zu bleiben ist keine Option, Lukas. Wir werden traurig und alt sterben... oder vielleicht

vorher. Du musst dich wieder zusammensetzen, die Kraft finden und den Ängsten entgentreten.

Lukas sah Klaus an, wusste gut, dass er recht hatte, schämte sich seiner Haltung, aber es war etwas viel Stärkeres als er selbst.

Hinweis des Autors

"Kleithros: Einschränkung und Erlösung" wird als schriftliches Zeugnis der Figur Alexander Nasir Levy präsentiert, der auch der Protagonist meiner nächsten Saga, Knoten & Messer, sein wird. In seiner Rolle als Schriftsteller wird Alexander das Pseudonym Gregori H. Orlov verwenden, so wie ich es getan habe.

Die Reise von Alexander Nasir Levy geht in Knoten & Messer weiter, wo die Vorzeichen, die in Kleithros aufgetaucht sind, sich zu einer spannenden Trilogie ausdehnen: Dunkle Labyrinth, Flüstern des Chaos und Offenbarungen. In dieser neuen Phase nehmen die Schatten und Reflexionen, die die Gedanken von Lukas und Klaus beherrscht haben, eine neue Form in Alexander an, der Herausforderungen gegenübersteht, die über das Individuelle hinausgehen und die Geheimnisse des Schicksals und der Wahrheit berühren. Die Geschichte von Alexander beginnt gerade erst, und die Kette von Geheimnissen wird sich mit jeder Ausgabe nur verstärken.

; Schließe dich dem Abenteuer an!

Werde ein Sponsor dieser Saga, indem du uns
unterstützt bei

<https://knotsandblades.com/knots-and-blades-crowdfunding>



Deine Beiträge werden nicht nur die fesselnde Reise von Alexander zum Leben erwecken, sondern uns auch helfen, das Wort in den sozialen Medien zu verbreiten und unsere geliebte Gemeinschaft wachsen zu lassen. Durch die Unterstützung dieses Projekts erhältst du exklusiven Zugang zu Informationen hinter den Kulissen, Vorschauen und einzigartigen Belohnungen, die speziell für unsere Anhänger entworfen wurden. Gemeinsam werden wir die Geheimnisse von Knoten und Messer entschlüsseln und uns auf dieses aufregende Abenteuer begeben: Deine Unterstützung macht einen Unterschied!

Folge uns auf [IG](#), [TikTok](#) und erfahre mehr unter www.knotsandblades.com